

Liebe Organisatoren und Teilnehmer des Friedensgebets!

Ich danke herzlich für die Einladung.

Aber vor allem danke ich für das stete Engagement für

Mitmenschlichkeit von Frau Pastorin Magdalene Franz-Fastner,

von Herrn Kantor Hans Jürgen Freitag und der vielen christlichen

Mitstreiter in Ilmenau.

Wir konnten in unserer Stadt in den letzten Jahren viel

Erfreuliches erleben. Der heutige Auftritt von Björn Höcke, des

Chefs der Thüringer AfD und ihres rechtsradikalen sogenannten

„Flügels“, gehört nicht dazu. Dieser Auftritt provoziert. Und das

Familienfest der AfD kann den gefährlichen Charakter von Björn

Höcke nicht vertuschen.

Sein Nationalismus tendiert zum Chauvinismus, der eigenes

übersteigertes Wertgefühl mit aggressiver Ab- und Ausgrenzung

von anderen Nationen und Minderheiten verbindet. Herrn Dr.

Alexander Gauland und manch andere AfD-Politiker zeichnen die

gleiche Fremdenfeindlichkeit und der gleiche Rassismus aus.

Patriotismus ist das nicht.

Herr Höcke relativiert die nationalsozialistischen Verbrechen und ermutigt Rechtsextremisten und Neonazis, indem er indem er mit Blick auf den Holocaust eine - *ich zitiere* - „erinnerungspolitische Wende um 180 Grad“ fordert,.

Herr Höcke beleidigt Millionen unschuldiger Opfer, indem er über das Denkmal für die ermordeten Juden Europas in provozierender Zweideutigkeit vom Denkmal der Schande spricht.

Herr Gauland verleugnet den Zivilisationsbruch im Nationalsozialismus und im Zweiten Weltkrieg, indem er sagt, - *ich zitiere* - „Hitler und die Nazis sind nur ein Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte“ oder - *ich zitiere* - „Wir haben das Recht, stolz zu sein auf Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen“.

Wer diese Teile unserer Geschichte ignoriert, begünstigt die Wiederkehr überwunden geglaubter Ideologie und ihrer Verbrechen.

Niemand kann am kommenden Wahlsonntag sagen: „Wir kennen Herrn Höcke und Herrn Dr. Gauland nicht.“

Alle kennen sie; die Ansichten dieser Politiker sind bekannt.

Herr Höcke und Herr Gauland sind nicht schuldig für Verbrechen

wie den Mordanschlag von Halle.

Aber sie stärken mit ihren Worten den Nährboden für rechte Verbrechen. Ihre Worte machen sie mitschuldig.

Der Rechtsterrorist von Halle nutzte diesen Nährboden für eine neue Stufe des Antisemitismus, für Mordterror.

Den islamistischen Judenmorden in Frankreich, Belgien und Dänemark sollte rechtsextremistischer Judenmord in Deutschland folgen.

Der erhoffte Massenmord in der vollbesetzten Synagoge von Halle am Feiertag Jom Kippur schlug fehl. Die Tür der Synagoge hielt dem Beschuss stand.

Der Terrorist schändete den jüdischen Friedhof und erschoss vor der Synagoge eine Passantin, bevor er zum nahe gelegenen Döner-Imbiss fuhr. Für den Rechtsterroristen war das ein muslimisch geprägter Ort. Er ermordete einen jungen Mann.

Die beiden Opfer waren weder jüdisch noch muslimisch.

Die tödliche Jagd auf Juden und Muslime war zum Feldzug gegen alles Menschliche geworden.

Rechter Terror grenzt das angeblich Fremde aus und er zögert nicht, das angeblich Fremde zu vernichten. Die NSU-Morde hatten das längst bewiesen.

Angesichts des wachsenden Hasses auf Flüchtlinge sagte ich voriges Jahr am 7. Juni im „Freien Wort“: - *ich zitiere* - „Wer heute gegen Muslime ist, ist morgen gegen Juden – und umgekehrt. Da habe ich gar keine Zweifel.“

Die Tragödie von Halle bestätigt das.

Liebe Teilnehmer des Friedensgebets!

Widersetzen Sie sich auch künftig entschlossen jeder Form von Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit und auch jeder Form ihrer Begünstigung.

Als Jude und Sozialdemokrat wünsche ich mir zur Festigung der Demokratie in unserem Land ein wachsendes Engagement, das Religions- und Parteiengrenzen überschreitet. Wir brauchen Brücken, die unterschiedliche Teile unserer Gesellschaft verbinden.

Ein engagierter Brückenbauer war der leider gestern verstorbene Erhard Eppler: Vorsitzender der SPD-Grundwertekommission und zweimal Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchentages.

Brückenfunktion hat auch die christlich-jüdische Zusammenarbeit. In den letzten Jahren haben die jüdischen Gemeinden in Thüringen Frau Landesbischöfin Ilse Junkermann, Herrn Bischof Dr. Ulrich Neymeyr und sehr, sehr viele Thüringer Christen, auch hier in Ilmenau, als verlässliche Freunde und als Geschwister im Glauben schätzen gelernt.

Die Solidarität der Christen ist uns gerade angesichts der Ereignisse in Halle besonders wichtig.

Haben Sie vielen Dank!

Schalom!